

Berliner Tageblatt



Wir umwerfen eingehende Manuskripte über- nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

und Handels-Zeitung.

Verleger: E. Schönbach in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Roffe in Berlin.

Die Stärkung der Linksmajorität.

Nach dem letzten amtlichen Mitgliederverzeichnis der Reichstagsabgeordneten verfügen die Fraktionen der Linken genau über die absolute Mehrheit. Es zählen die Sozialisten 110, die Fortschrittler 43 und die Nationalliberalen 46 Abgeordnete. Das sind zusammen gerade 199. Von 397 ist aber 199 genau die absolute Mehrheit. Da auf der Gegenseite allerlei unregelmäßige Gänge vorhanden sind, besonders bei den Konservativen und Werten, so konnte sich schon wiederholt die Linksmajorität behaupten, obwohl ein kleiner Teil der Nationalliberalen nach rechts hinübergewandert. In vielen Fraktionen erzählt die Einsie aber auch Zugzug durch die Polen, einige Zentrumskräfte oder aber auch durch die Reichspartei. Jedenfalls ist die Linksmajorität vorhanden. Im Augenblick kommt ihr außerdem zugute, daß auf der rechten Seite vier Mandate unbesetzt sind. Den Sozialisten kommt umföhrer eine erhöhte Bedeutung zu, da sie nicht nur teilweise recht gute Gewinnchancen für die Einsie bieten und selber Gewinn von rechts her jetzt eine Rolle spielen. In den nächsten Wahlen wird die Linksmajorität sich behaupten können. Bis jetzt sind die Reichstagsabgeordneten dieser Legislaturperiode eigentlich recht mal verhalten. Es gelang zwar den Fortschrittlichen, Gegenüber-Gewinn zu machen den konservativen abzunehmen, sie behaupteten auch Berlin und Varel-Jeverer glänzend, aber sowohl Greifenberg-Rammeln wie auch Stolp-Lauenburg widerstanden dem Ansturm von links. In Bamberg vermochte die liberale Gegenpartei ebenfalls nicht aufzukommen.

Im ganzen sind es, wie gesagt, vier Wahlkreise, in denen in Kürze die Entscheidung fallen wird. In den mittleren Wahlkreise Ost- und Westpreußen, der durch den Tod des kaiserlich-konserverativen Oskar v. Kappeler-Rohlfow erledigt ist, findet die Neuwahl bereits am 9. Mai statt. Der Wahlkreis war seit 1897 mit einer Ausnahme stets konservativ vertreten. Nur im Jahre 1907 gelang es einem antijeminitischen Reformier, in der Stichwahl durchzugewinnen. Bei den letzten allgemeinen Wahlen siegte Herr v. Kappeler mit 9142 Stimmen gegen 3427 reformantijeminitische, 607 fortschrittliche und 3393 sozialdemokratische Stimmen. Die fortschrittliche Volkspartei hat recht daran getan, den Wahlkreis energig in Angriff zu nehmen. In dem „Hilfs“-Redakteur Wilhelm Heil ist ein arbeitsfertiger Kandidat vorhanden, der zweifellos die fortschrittlichen Stimmen stark vermehren dürfte. Die Konservativen haben einen Industriellen und Rittergutsbesitzer H. H. aufgestellt, und auch Antijeminiten und Sozialisten haben ihre Kandidaten wieder nominert. Allgemein wird mit einer Stichwahl gerechnet, und wenn dem liberalen Kandidaten bis zum Wahltage noch tatsächliche Hilfe zugeführt werden kann, so ist es nicht ausgeschlossen, daß er in eine auskömmliche Stichwahl gelangt.

Das Hauptinteresse bei den Stichwahlen wird sich aber ungeschwächt auf den Wahlkreis Westpreußen und den konservativen Kandidaten beziehen. Der Wahlkreis ist seit 1907 mit einer Ausnahme stets konservativ vertreten. Nur im Jahre 1907 gelang es einem antijeminitischen Reformier, in der Stichwahl durchzugewinnen. Bei den letzten allgemeinen Wahlen siegte Herr v. Kappeler mit 9142 Stimmen gegen 3427 reformantijeminitische, 607 fortschrittliche und 3393 sozialdemokratische Stimmen. Die fortschrittliche Volkspartei hat recht daran getan, den Wahlkreis energig in Angriff zu nehmen. In dem „Hilfs“-Redakteur Wilhelm Heil ist ein arbeitsfertiger Kandidat vorhanden, der zweifellos die fortschrittlichen Stimmen stark vermehren dürfte. Die Konservativen haben einen Industriellen und Rittergutsbesitzer H. H. aufgestellt, und auch Antijeminiten und Sozialisten haben ihre Kandidaten wieder nominert. Allgemein wird mit einer Stichwahl gerechnet, und wenn dem liberalen Kandidaten bis zum Wahltage noch tatsächliche Hilfe zugeführt werden kann, so ist es nicht ausgeschlossen, daß er in eine auskömmliche Stichwahl gelangt.

Zwei Wahlkreise, die nach den neuesten Verhältnisse berechnet, fast vor den Toren Berlins liegen, sind ebenfalls infolge Ungültigkeitserklärungen der Wahl des Antijeminiten Völkner vor einer Neuwahl steht. Hier ist unser Kollege N. J. junger von D. Friedrich-Naumann von der fortschrittlichen Kandidatur zurückgetreten. Wüsse war nahe am Siege. Er erhielt am 12. Januar 1912 3687 Stimmen, der Antijeminit 4408, ein Nationalliberaler 2087 und der Sozialist 1600 Stimmen. In der Stichwahl siegte der Antijeminit infolge nationalliberaler Unzuverlässigkeit sowie agrarischer und behördlicher Verbindungen mit 6192 gegen 6039 fortschrittliche Stimmen Sieger. In Waldersee, der liberalismus alle Kräfte einziehen müssen, um den Wahlkreis von 1908 bis 1912 Dr. Rothhoff vertret, zurückzugewinnen. Die Wahl ist bereits am 11. Juni angesetzt worden. Die Nationalliberalen haben diesmal keinen eigenen Kandidaten aufgestellt, und das darf erwartet werden, daß die kulturell sonst sehr hochstehende Bevölkerung nun dem Antijeminitismus die Türe endgültig weisen wird.

In zwei Wahlkreisen, die nach den neuesten Verhältnisse berechnet, fast vor den Toren Berlins liegen, sind ebenfalls infolge Ungültigkeitserklärungen der Wahl des Antijeminiten Völkner vor einer Neuwahl steht. Hier ist unser Kollege N. J. junger von D. Friedrich-Naumann von der fortschrittlichen Kandidatur zurückgetreten. Wüsse war nahe am Siege. Er erhielt am 12. Januar 1912 3687 Stimmen, der Antijeminit 4408, ein Nationalliberaler 2087 und der Sozialist 1600 Stimmen. In der Stichwahl siegte der Antijeminit infolge nationalliberaler Unzuverlässigkeit sowie agrarischer und behördlicher Verbindungen mit 6192 gegen 6039 fortschrittliche Stimmen Sieger. In Waldersee, der liberalismus alle Kräfte einziehen müssen, um den Wahlkreis von 1908 bis 1912 Dr. Rothhoff vertret, zurückzugewinnen. Die Wahl ist bereits am 11. Juni angesetzt worden. Die Nationalliberalen haben diesmal keinen eigenen Kandidaten aufgestellt, und das darf erwartet werden, daß die kulturell sonst sehr hochstehende Bevölkerung nun dem Antijeminitismus die Türe endgültig weisen wird.

Die geplante Expedition nach Albanien.

Wie wir in der gestrigen Abendnummer gesagt haben, wird jetzt die albanische Frage in den Vordergrund gestellt, und in Wien und Rom spricht man ganz offen von der geplanten österreichisch-italienischen Expedition. Die offizielle italienische Telegraphenagentur erklärt allerdings heute, Oesterreich und Italien beabsichtigen keine Abänderung ihres Vertrages, der die Autonomie Albanien sichere, und an eine „Aufteilung Albanien“ werde nicht gedacht, aber dieses Dementi hat wohl nur den Zweck, einige sehr begeisterte römische Blätter etwas zu jügeln und ein irgendwo aufstrebendes Mißtrauen zu zerstreuen. Man plant keine „Aufstellung“, sondern höchstens eine „seitweilige Okkupation“, und man wünscht nicht, Eroberungen zu machen, sondern nur die Ordnung, die von Esad Pascha gestört wurde, wiederherzustellen. Ueber die Einzelheiten eines solchen Vorgehens ist, wie man uns von gut unterrichteter Seite mitteilt, eine völlige Uebereinstimmung zwischen Wien und Rom noch nicht erzielt. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß der Plan erwogen und seine Ausführung vorbereitet wird.

Ob sich die Expedition, falls sie zustande kommt, auch gegen Montenegro richten soll, hängt natürlich von der Lösung der Statutarfrage ab. Ginge Nikita aus Statuti heraus, so jögen, immer die Verwirklichung des Planes vorausgesetzt, nach seinem Verschwinden die Oesterreicher friedlich ein — um die Stadt gegen einen handreich Esad Paschas zu sichern, der Statuti bedroht. Wiebe Nikita hart, so wären die Oesterreicher gezwungen, ihm Statuti gewaltsam abzunehmen, während Italien den albanischen Seiten gegen Uebergriffungen schützt. Wir glauben, daß uns die erstere Hypothese noch immer wahrercheinlicher als die letztere erscheint, und daß wir einwärtigen eher an die albanische Expedition glauben als in den montenegrinischen Krieg. Indessen, die Prophetenkunst ist in solchen Situationen schwer, man kann nur die günstigen und ungünstigen Wendungen verzeichnen, wie der Tag sie bringt, und nachdem man Popowitschs halbe Räumungszusage in London zur Kenntnis genommen hat, muß man das feierliche Astenfakt vermerken, in dem der Erbprinz Danilo Statuti als „neue Hauptstadt Montenegros“ proklamiert.

Ueber den gemeinsamen Schritt der Großmächte, der nach der offiziellen deutschen Meldung, eine definitive Aeußerung Nikitas herbeiführen sollte, hört man noch nichts, und es wird nicht verarten, wann dieser Schritt erfolgen soll. Zwischen Nikita für den nächsten Donnerstag die Statutarfrage einbringen, mit der er die Statutarfragen beraten und eventuell wohl die Verantwortung für Verzicht oder Krieg zu teilen denkt, und so ist anzunehmen, daß auch am Montag die Statutarfragekonferenz noch nichts Gewisses wissen und sich abermals vertagen wird. Der Handelsmann in Cetinje gewinnt Zeit, sein Geschäft mit der nötigen Auantarktit zu betreiben und herauszuschlagen, was sich irgend herauszuschlagen läßt. Er hat, mit Recht oder Unrecht — was man abwarten muß — von der Wiener Gemütslichkeit einen hohen Begriff.

Ausnahmestund in Bosnien und Dalmatien.

Ueber Bosnien und die Herzegovina ist der Ausnahmezustand erklärt worden. Diefelbe Maßnahme wird auch über Dalmatien verfügt werden. Die Verhängung des Ausnahmezustandes ist eine Folge der Verhängung des am Sonntag stattgehabten Winterstills und eine Maßregel, wie sie in Zeiten, wo man mit einem Krieg rechnet, in den Grenzgebieten der meisten Länder verfügt wird.

Montenegros Parlament zu Donnerstag einberufen.

Aus amtlicher montenegrinischer Quelle wird gemeldet: Die Regierung hat im Einvernehmen mit der Krone beschlossen, die Statutarfrage für den nächsten Donnerstag zu einer außerordentlichen Session einzuberufen.

Keine Unterstützung Montenegros durch Bulgarien.

Zu dem Verhalten Bulgariens im Falle von Komplikationen erklärte mit heute ein Minister, Bulgarien habe seinen Vertrag mit Montenegro abgeschlossen und sei daher zu keiner Unterstützung Montenegros verpflichtet. Ein Vertrag bestche nur mit Serbien, Montenegro sei aber auch nicht so weit, um den Serben Unterstützung zu gewähren, wenn Serbien selbst eine aggressive Politik machen würde.

Ein offizielles Dementi.

Die Agencia Stefani meldet: „Die von einigen Blättern veröffentlichte Meldung über ein Uebereinkommen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn auf Aufteilung Albanien und auf Abänderung der bereits seit mehreren Jahren zwischen den beiden verbündeten Mächten bestehenden Verträge, die fe gewissenhaft einhalten und die darauf abgelen, die Autonomie

Albanien gemäß den Beschlüssen der Londoner Botschaftervereinigung zu sichern, entbehren jeder Begründung.

Der Expeditionsplan.

Das österreichisch-italienische Abkommen. — Die Teilung der Interessensphären. — Rußland wünscht internationale Intervention. (Telegramme unserer Korrespondenten).

Die gesamte Presse ohne Ausnahme ist entzückt von dem absolut einmütigen Vorgehen Oesterreichs und Italiens in Albanien. „Da nicht nur Oesterreich, sondern auch noch vielmehr Italien an der Aufrichtung der Ordnung in Albanien unmittelbar interessiert ist“, schreibt der offizielle „Popolo Romano“, „kann man nicht daran zweifeln, daß die italienische Regierung sofort die erforderlichen Maßnahmen ergreifen wird, dies um so mehr, als eine Aktion Italiens in Süditalien ebenso wie eine Aktion Oesterreichs in Norditalien nur die Durchführung der Entscheidung und des Willens Europas darstellten würde. In der Zeit können die Mächte die wachsenden Verbindungen nicht dulden, die eine schnelle Verhängung nicht nur in Albanien, sondern auch auf dem ganzen Balkan unumgänglich machen würden.“ Die gleichfalls offizielle „Vita“ veröffentlicht Petitionen von Albanern an die italienische Regierung, in denen um Schutz gegen die Grausamkeiten der Balkanverwundeten gebeten wird. „Italien“, sagt die „Vita“, „muß sich sozial und herzlich an Oesterreich anschließen, das nicht allein der Verbündete, sondern auch der freiwillige und tatkräftigste Mitarbeiter Italiens ist. So wie Oesterreich sich in Norditalien nicht als selbstinteressiert bezeichnen kann, so find wir in Süditalien interessiert. Oesterreich fordert, daß Statuti nicht der Mittelpunkt flüchtiger Agitationen und Verwirrungen gegen die Monarchie wird, Italien muß darauf bestehen, daß der Kanal von Korfu und der Hafen von Valona nicht zur Foktlenbasis feindlicher Mächte wird. Wir müssen mit Energie und Ueberzeugung handeln, und die ganze in Lattekt vereinte Nation muß hinter diesem Werke stehen.“ Auch der „Messaggero“, das Organ der Irredentisten, zeigt sich mit jedem Tage begeisteter für Oesterreich, und er folgt den Worten des Bischofs, der bei der Laus des Hofes sagte: „Verfolge, was du angebetet hast, und bete an, was du verfolgt hast.“ In einem langen Leitartikel schreibt heute das Blatt mit Pathos: „Man muß Esad Pascha für die Anarchie, die er in Albanien geföhrt hat, dankbar sein. Er hat die Uebereinstimmung zwischen Rom und Wien festgestellt und die Notwendigkeit und Möglichkeit eines innigeren Zusammenstehens zwischen Oesterreich und Italien im Interesse beider großen Weltmächte und im Interesse Albanien erwiesen. Zwischen den beiden Mächten gibt es heute keine Geheimnisse mehr. Sie haben endgültig jedes gegenseitige Mißtrauen aufgegeben, um nach einem Programm der herzlichen Uebereinstimmung, der klugen Beobachtung und der nütlichen Arbeit gemeinsam vorzugehen. Wenn Montenegro Statuti nicht aufgeben will, werden die Mächte entweder gemeinschaftlich einschreiten oder Oesterreich und Italien werden Albanien diese Stadt selbst sichern. Dschawid Pascha hat Valona besetzt, Esad Pascha Santi Quaranta an die Griechen abgetreten und die Ordnung in Süditalien gestört, und so wird Italien selbst intervenieren, um Ordnung zu schaffen. Wir sind erstent über diese glückliche Uebereinstimmung, denn von nun an kann die Freundschaft mit Oesterreich auf solider Grundlage gestellt werden. Unser Einfluß auf das Gebiet von Valona ist feierlich von Oesterreich anerkannt. Es sichert uns endgültig die Freiheit des Handels in der südlichen Adria. Die Abmachung mit Oesterreich ist ein Ereignis von größter Bedeutung und ein sehr bemerkenswerter Erfolg unserer auswärtigen Politik.“ Der Schreiber des Artikels erdetert zum Schluß seinen letzten Aufenthalt auf dem Balkan und erklärt, er habe häufig von serbischen, griechischen, montenegrinischen und bulgarischen Politikern gehört, die Balkanliga habe Valona Italien angeboten, die italienische Regierung habe aber den Vorschlag zurückgewiesen. Denn Italien wollte seinen Vertrag mit Oesterreich beobachten und nur in Uebereinstimmung mit Oesterreich, nicht aber gegen seinen Verbündeten handeln.

London, 3. Mai.

Abgesehen von der ersten Antwort Montenegros auf die Note der Großmächte, deren voller Text jetzt hier veröffentlicht wurde, die aber durch neue Instruktionen Nikitas an Popowitsch überholt ist, konzentriert sich das Interesse in London hauptsächlich auf die Haltung Italiens. Es gilt hier als sicher, daß Italien nicht mit Oesterreich gegen Statuti vorgehen, sondern neben der österreichischen Aktion gegen Statuti Operationen in Süditalien beginnen würde, was, wie man hier glaubt, leicht zu Reibungen zwischen den beiden Verbündeten führen könnte. Im allgemeinen bleibt in London wie in Paris die allgemeine Stimmung hoffnungsvoll, und die letzten Meldungen aus Petersburg härten diesen Glauben, wenn auch andererseits die Meldungen über die Geldüberföhrungsentziehung in Wien nicht gerade beruhigend lauten. Auch der „Ergebnis Telegraph Company“ haben sechs Schiffschiffe und drei Torpedoboote nach Brindisi, die für sechs Wochen Proviant an Bord haben. Drei Kreuzer sollen ihnen folgen.

Petersburg, 3. Mai.

Die in Valona ausgebrochenen Unruhen haben hier gewisse Befürchtungen für die Wiederherstellung der Ordnung in